

# Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang

Anzeigen

werden die 6 gepulverte Kolonnen  
oder deren Raum mit 30 Wg. be-  
dehnt und in unsere Anzeigenspal-  
ten und allen Anzeigen-Geschäften an-  
genommen. Kleinen die Seite 1 mit  
Schluß der Inseratannahme: vom  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr. - Abteilungen von  
Anzeigenspalten, wenn nicht anders  
bestimmt, müssen schriftlich erfolgen.  
Erschein täglich zweimal.  
Sonntags und Montags einmal.  
Schrittleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Br. Brauhausstraße 17.  
Verlegungsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich des vornehmsten  
Postlaufes 2,50 Mk. durch die Post  
2,25 Mk. einschließlich Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Korrekturen  
und ihre Gewähr übernimmt  
Redaktion nur mit Quittungsbilanz  
„Saale-Ztg.“ gestattet.  
Gesamtwort der Schriftleitung Nr. 114  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170;  
der Bezugs-Abteilung Nr. 123a;  
Bezugskontos Bezugs 4000.

Nr. 123a.

Halle, Montag, den 15. März

1915.

## Weitere 4 britische Schiffe versenkt.

London, 14. März. (Nichtamtl. Meldung des Reuter-Bureaus.) Nach einer Mitteilung der Admiralität hat das deutsche Unterseeboot „U 9“ die Schiffe „Headhand“, „Andalousian“, „Indian-city“ und „Ademon“ torpediert. In dieser Meldung heißt es, daß der Kapitän des „U 29“ ge- sagt habe, er hätte im September v. J. „Hogue“ und „Aboukir“ versenkt.

WTB.

### Old-Bailey und der Galgen.

Englische Kulturgeschichte.

...or. Berlin, 13. März.  
„Die U-Bootsdeutschen nach Old-Bailey und dann an den Galgen!“ so getitelt und heißt die hystorisch gewordene Londoner Presse. Ihnen die wichtigsten Sätze nicht, welche beschämende Erinnerungen und welche schmerzliche moralische Anklage sie damit für ihr Land und dessen ange- lichte „Kultur“ heraufbeschwören? Wissen sie, was die Ge- schichte von Old-Bailey erzählt und welche Schande am eng- lischen Galgen haftet? Old-Bailey existiert heute nicht mehr. Das englische Zentralstrafgericht, das Londoner Assize, ist „New Old-Bailey“, ein ziemlich modernes Ge- fängnis. Aber an seiner Stelle stand bis in die ersten Jahre dieses furchtbaren Kriegsjahrs hundert Jahre das be- rühmte Newgate-Gefängnis mit allen seinen Schrecken. Dieses entsetzliche Gebäude enttarnete noch der Zeit, in der man sich auf hohe, starke Wälle und schwere Ketten verließ, anstatt auf die Wachenfront eines zahlreichen, gutbezahlten und zuverlässigen Aufwachspersonals. Die Zeit liegt gar nicht so weit zurück, in der Gefangene, die in Newgate ein- geliefert wurden, kein Recht auf Nahrung, Kleidung und Schlafgelegenheit hatten, wenn sich ein Unglücklicher kein Geld hatte, von den Wärtern etwas zu kaufen oder wenn er von seinen Freunden außerhalb des Gefängnisses nichts bekam, so war er auf die öffentliche Wohltätig- keit angewiesen, oder er mußte das vom Markte als gesundheitsgefährlich verbotene Fleisch hinunterwürgen. Leberhaupt war in der Behandlung der Gefangenen für alle Beteiligten, — vom Gouverneur bis zum niedersten Auf- seher — die Hauptfrage, möglichst viel herauszupressen. Je weniger es zahlungswilliger die man ihm anlegte, desto schwe- rer waren die Ketten, die man ihm anlegte. Ja, es ist vorgekommen, daß Verurteilten, die vom Gericht freige- sprochen worden waren, so lange im Gefängnis gehalten wurden, bis sie die volle Summe der Gefängnis- leistung zurückzahlen konnten. An Disziplin war überhaupt nicht zu denken, und die gesundheitlichen Zustände kann man daran erkennen, daß bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein „Gaasfieber“, Kerkerkieber, als anerkannt, besondere Krankheit galt. Es ist ja auch noch keine hundert Jahre her, daß Verurteilte in England gerädert wurden. Die ebenfalls strafschärfend gemeinte Desinfektion der Exekutionen ist seit kaum 40 Jahren abgelehnt, zum großen Leid- wehen der Bevölkerung von London, der eine jede zum Gau- dum diente. „Execution-day“ — Hinrichtungstag — be- deutete jedesmal ein Volksfest. Die Säurebäcker in der Um- gebung von Newgate Prison, auf dessen flachem Dach die Vollstreckung frühmorgens erfolgte, verrieterten ihre Fen- ster zu hohen Preisen an Schaukuliende der eleganten Welt. Der zahlungsunfähige Mörder oder erfüllte schon die Nacht über trinkend und löbend die Raubergassen, und wenn der Verurteilte im frühen Morgenlicht droben erstickt, empfangt ihn ein wildes Gedrüll aus Tausenden von Köpfen. War seine letzte Forderung vorüber, so rannen Zeitungs- jungs durch alle Gassen und verkauften für ein Penny das Stück im voraus gedruckte Beschreibung des „aufhängel-“ — entsetzlichen Todesstumpes — den der Verurteilte zu bestehen gehabt. Für die Vollzugsbeamten aber sind das Vergnügen erstickt recht an. Der Gefängnisdirektor von Newgate gab den Freunden, die er zur Hinrichtung eingeladen hatte, einen solennen Leidenstempel, wobei geröstete Nieren das Haupt- gericht bildete und der Brantwein in Strömen floß. Der Fenster aber versammelte keine Kampune im Wirtshaus zum grünen Drachen um sich und verkaufte den Galgenstrid, den Zoll zu einem Schilling. Das alles geschah in diesem Kulturlande noch im Sommer 1868.  
Was aber nicht nur geschah, sondern heute noch geschieht, das ist die dreiwöchentliche Angst- und Buh- rerei, die man dem zum Tode Verurteilten „gewährt“, nach- dem er die alttestamentlich-fürstlichen Worte der Urteils- formel vernommen. Drei Wochen lang soll er „zur inneren Vorbereitung“ das Ende mit Schreden vor Augen sehen. Er wird während dieser Zeit in einer besonderen, wohl getünchten Zelle — „The condemned cell“ — untergebracht und dauernd bewacht. „Sie endigt das Ur- teil, das den Todgeweihten drei Wochen lang beschützt am Tode marterte, im Höchstjahren des Gefängnislebens am Galgen vollstreckt, so überlebt der Herr Direktor der Desinfek- tion die stereotype amtliche Mitteilung, die letzten Worte des Verurteilten seien solche des Dankes gewesen für die Milderung und Güte der Gefängnis- verwaltung. — Wir können den englischen Heulenden versichern, daß für unsere U-Bootsdeutschen diese niederträchtige Galgenfrist nicht vergehe, ohne daß eine wohlbeschäftigte Reihe englischer Gefangener bei uns am Galgen hinge.“  
Dr. jur. F. r. i. g. u. e. r.

### Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne-Rieuport wirkungslos auf unsere Stellungen.  
Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem englischen Angriff, der abgelehnt wurde, nur Artillerie- kampff statt.  
In der Champagne wiederholten die Franzosen öst- lich von Souain und nördlich de Vesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zu- sammen.  
In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt be- sserer Witterung wieder aufgenommen.  
Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpefelt werden soll. Auch französische Explosivgeschosse, die beim Aufschlag Flammen erzeugen, wur- den in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Die Lage im Osten ist unverändert.  
Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 14. März. Amtlich wird verkauft, 14. März 1915 mittags:

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorläufe des Feindes wurden an der unteren Weis, sowie bei Jüßlich Gorios nach kurzen Kämpfen zurückgeschlagen. In den Karpaten scheiterten in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Karpatenfront zwischen dem Sattel von Luplau und dem Hupler Paß, dann im Dportale, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wajstow. Auch dort vielen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nachkampf ergaben, gefangen genommen. Auch an den Stellungen südlich des Dnjeistr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken In- fanteriekräften des Gegners angelegter Angriff kam im wirkungslossten Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zu- sammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie adernals zurückgeworfen.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

### Wieder 4 britische Dampfer von U-Booten vernichtet.

WTB. London, 14. März.

Die Admiralität meldet: Seit dem 10. März wurden wiederum 7 britische Dampfer mit einem Gesamt ton- nage von 1794 bis 4658 Tonnen von deutschen Untersee- booten im Armeekanal, im Kanal von Wis- hol und im Frieschen Kanal angegriffen. Zwei dieser Schiffe sanken; drei weitere entgingen der Ver- zung; der Untergang der beiden letzten ist noch nicht be- stätigt. Ingesamt sind bei diesen Angriffen drei Menschen umgekommen.  
Eine neuen veröffentlichte Statistik ergibt, daß seit dem Ausbruch des Krieges 54 englische Handelschiffe durch feindliche Kreuzer erbeutet oder versenkt worden sind, 11 sind durch Minen und 22 durch Unterseeboote zerstört wor- den; außerdem sind 47 Fischerfahrzeuge verloren gegangen.

### Die Torpedierung des „Tangitan“.

Stockholm, 13. März. „Manchester Guardian“ gibt me- rere Schilderungen wieder, die er von den Ueberlebenden der Besatzung der drei torpedierten englischen Dampfer erhalten hat. Unter den Leuten ist einer, der auf dem Dampfer „Tangitan“ sich befand. Dieser einzige Ueber- lebende, der den Namen D'Toole führt, wurde aufgefunden, als er bereits 2 1/2 Stunden im Wasser gelegen hatte. Er erzählte, daß der „Tangitan“ mit 17 Personen von einem de- utschen Torpedogeschiff getroffen wurde. Die ganze Besatzung hatte die Boote bestiegen, doch bevor diese her- untergelassen werden konnten, war der Dampfer gesunken und hatte die Boote mit sich in die Tiefe gezogen. „Ich hielt mich an einem Taue fest“, erzählte der Mann, „als das Schiff sank, und wurde mit in die Tiefe gezogen. Da ich aber einen Rettungsgürtel hatte, kam ich ziemlich schnell wieder an die Wasseroberfläche. Ich hatte im Wasser bereits zwei Stunden gelegen, als ich gerettet wurde. Gleichzeitig gingen einige Araber, die sich in meiner Nähe noch über Wasser zu halten versuchten, unter. Ich hörte laut um Hilfe.“ D'Toole sagte weiter, daß der „Tangitan“ vier Minuten später, nachdem er getroffen worden war, sank.  
(N. 3.)

### 170 englische Soldaten mit dem „Bayano“ gesunken.

WTB. London, 13. März. Die „Times“ melden: Der „Bayano“ hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 Mann umgekommen sind.

### Von der Yserfront.

c. B. Amsterdam, 14. März. Dem „Allgemeinen Handels- blatt“ wird von belgischer Seite aus Dirmuiden gemeldet, daß außer an der Bahnhofsfront auch an anderen Stellen der Yserfront starke Artillerie auf deutscher Seite herrscht. Viel neues schweres Geschütz wurde aufgestellt, obgleich hier keine Stellungswerte in Trümmer zu legen sind. Besonders soll die schwere Artillerie wohl dazu dienen, die Schleißen bei Rieuport zu vernichten. Wenn das gelänge, würde die Ueberflutung sich verlaufen, was vielleicht entscheidende Veränderungen der Kampfbedingungen zur Folge haben müßte. Angesichts dieser neuen Tätigkeit haben auch die hier liegenden belgische Verstärkungen durch Engländer und Franzosen erhalten. Nahe Dirmuiden bei Caesterse haben die Deutschen eine Föhle ganz mit Eisenbeton besetzt und darin 25-30 Maschinengewehre aufgestellt, die alle Wege der Umgebung beschießen. Dies verhindert ein weiteres Vordringen der Bundesgenossen nach dieser Seite. Man hat verläßt, dieses unbedeutende Hindernis aus dem Wege zu räumen, aber der Betonpanzer ist so stark, daß die Geschosse der belgischen Artillerie keinen Schaden daran anrichten.

### Mannourys und Villaret schwere Verwundung.

c. B. Genf, 14. März. Die Verwundungen, die der Armeeführer General Mannoury und sein Kopfschmittendant General Villaret in der vorletzten Schlacht erlitten, wo sie beide an einer Schiffschraube beim Besetzen der gegnerischen Stellungen von einem deutschen Infanterie- geschütz getroffen wurden, sind sehr schwer. Mannourys hüfte das eine Auge ein, der Unterkiefer wurde ihm zertrümmert. Poincaré besuchte den General, überreichte ihm die Militär- medaille und wurde auch von dem Verwundeten erkannt. General Villaret drang das Geschütz in die Stirn. Bei ihm mußten die Ärzte eine Aufmeißelung des Schädels vor- nehmen.

### General Pau preißt das deutsche Heer.

c. B. Stockholm, 13. März. Während seines Aufent- haltes in Bulgarien äußerte General Pau, wie aus zwen- tzigjähriger Quelle berichtet wird, bei einem Empfang bei dem Prinzen Cantacuzin, daß derjenige, der das deutsche Heer nicht geschlagen hat, sich keine Vorleistung von der Tapferkeit der besten Heere machen kann. Es ist ein Feldenschar, die in der Geschichte einzig dastehet.



**French meldet.**

c. B. Amsterdam, 14. März. General French meldet weiter über die jüngsten Kämpfe: Die 7. Division machte heute einige weitere Fortschritte in Richtung Aubers. Der Kampf war heftig, da der Feind auf unserem rechten Flügel durch mindestens 2 Divisionen bedeutend verstärkt war. Wir machten 612 Gefangene und es werden noch mehr eingeleitet. Unser Artilleriepark war sehr tätig. Es wurde eine Bahntrasse verlegt.

**Die 4200 Mörser beschießen Ostrowitz.**

Offizielle russische Berichte teilen mit, daß Ostrowitz anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen wurde. Die Kriegsverluste erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschaws von Norden darstellt, schließlich versagen werde, geben aber zu, daß das Bombardement der Festung beträchtlichen Schaden zufügt. Die aus den 42 000 Mörsern abgefeuerten Geschosse verursachten in der Beschießungswert von 6 Meter Durchmesser nach 2 Meter Ziel.

Die Korrespondenten teilen ferner, daß zwischen Thorn und Mlawa große deutsche Truppenmassen zusammengezogen werden, die auf einen noch unbekanntem Plan der deutschen Seereschiffung hindeuten.

**c. B. Petersburg, 13. März.**

Sämtliche russischen Mütter zeigen große Unruhe über das Schicksal der Festung Ostrowitz und sprechen ihre Besorgnis aus darüber, daß nach den gemeldeten großen russischen Siegen (?) Ostrowitz immer noch besetzt sei und durch der Überlegung über die Bolschewik bedroht sei.

**Ein Kadett über die Russen.**

c. B. Wien, 13. März. Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes“ befragt die letzten Kampfbilder an der südlichen deutschen Grenzfront und kommt zu folgendem Schluß:

„Die Lage der verbündeten Deutschen und Oesterreicher im nördlichen Ufergebiet der Weichsel darf in jeder Hinsicht als zufriedenstellend erklärt werden. Niemand fällt es jedoch auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges ein, die russische Ausrüstung schon zu unterschätzen. Fast man das strategische und taktische Tun und Lassen der russischen Generale und Truppen innerhalb der letzten vierwöchigen Feldzugsperiode vorurteillos ins Auge, so will es beinahe scheinen, als ob die moskowitzische Wehrmacht zwischen Weichsel und Nemen trotz ihrer anerkennenswerten Zähigkeit und immer wieder gezeigten Widerstandskraft zu einer einseitigen und auf einen großen Zweck hinführenden Offensive denn doch nicht mehr die Befähigung besäße.“

**Militärbefreiungsstand in Rußland.**

c. B. Von der russischen Grenze, 13. März. Wie „Kasanstij Telegram“ meldet, ist in Kasan ein großer Militärbefreiungsstand, der im ganzen Gouvernement Aufsehen erregt, von den Behörden aufgegeben worden. In den letzten Monaten sind zahlreiche Verbände, die sich in Kasan Lazaretten zur Genesung aufhielten und nach ihrer vollständigen Wiederherstellung wieder zur Front zurückkehren sollten, nicht dahin zurückgeführt, sondern in ihre Heimat entlassen worden, angeblich als vollständig dienstuntauglich. Da sich diese Fälle auffälligerweise mehrten, bestahte sich die Militärbehörde mit der Angelegenheit und ließ sämtliche Entlassenen von Moskau Militärärzten nochmals untersuchen. Diese stellten dann fest, daß sämtliche als angeblich dienstuntauglich in die Heimat geschickten Soldaten wieder dienstfähig und sehr gut für den Frontdienst verwendet werden können. Daraufhin wurde eine Anzahl von Kasaner Ärzten verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl dieser Ärzte von den wohlhabenden Angehörigen der verwundete gewesen Soldaten bestochen worden sind, damit sie die betreffenden Militärfähigkeiten als dienstuntauglich entlassen könnten.

**Wirkungsloses Feuer der schweren englischen Geschütze gegen die Dardanellen.**

7 feindliche Schiffe außer Gesicht gesetzt. — Bedeutende Verluste der Engländer und Franzosen.

**c. B. Berlin, 14. März.**

Von den Dardanellen wird unter dem 12. März gemeldet: Die gemaltige Beschießung von All-Insel-Bay am Sonntag erweist sich, wie heute bei einem Besuch der inneren Dardanellen auf der europäischen Seite festgestellt werden konnte, als „viel Lärm um nichts“. Eine mehrstündige Beschießung der auf der europäischen Seite belegenen Forts und des Städtchens verhalf die Beschießung der wenige Stunden nach dem Bombardement verbreiteten Mitteilung, daß, so unglücklich es auch liegt, die Engländer mit ihren 354 schweren Geschützen, darunter solchen der 33-Zentimetergeschütze der „Queen Elizabeth“, nur einen ganz minimalen Sachschaden anrichteten. Auf dem ganzen weiten Gebiet sind nach zuverlässigen Feststellungen nur 11 Granaten niedergefallen, die ein kleines Haus stark beschädigten und ein Loch in das Dach der Kaserne schlugen. In größerer Entfernung von dem Fort sind einige Granaten in der Erdboden eingeschlagen. Ein 33-Zentimeter-Geschütz ist ohne zu explodieren niedergefallen. Die Watterien sind vollständig und erschert. Kein einziger Mann wurde verwundet. Heute ruht sich die verbündete Flotte vermittels wegen des unklaren Wetters von den Strapazen der letzten Tage aus.

**c. B. Frankfurt, 14. März.**

Nach einer Wiener Meldung der „Frankfurter Zeitung“ liegt seit zwei Tagen im Pyrus das Lazarettschiff „Kanada“ unter französischer Flagge. Es kommt von den Dardanellen und führt nach amtlichen Mitteilungen 300 Verwundete an Bord. Dadurch ist erwiesen, daß die Verluste der Verbündeten nicht so gering sind, wie sie zugehört haben. Wie das Veronesi des Lazarettschiffes erzählt, seien auch seit Beginn des Angriffs auf die Dardanellen bis zur

Wahrsch des Schiffes 7 größere und kleinere Schiffe der verbündeten Truppen durch die Küstenforts bedeutend beschädigt und außer Gefecht gesetzt worden.

**Smyrna in Erwartung des Feindes.**

c. B. Athen, 13. März. Es wird hier bekannt, daß der Wali von Smyrna die Bevölkerung ersuchte, sich bereit zu halten, die Stadt während eines eventuellen Bombardements durch das englisch-französische Gesandner zu verlassen, da die Stadt von der türkischen Armee verteidigt und dadurch zum Schlachtfeld verwandelt werden würde. Spätere Nachrichten besagen, daß es den Verbündeten gelang, Detachements an verschiedenen Punkten zu landen. Diese Truppenteile rücken jetzt gegen Smyrna vor. Wie ich von anderer Seite erfahre, befehlt für diese französisch-englische Abteilung keine Aussicht auf ein erfolgreiches Vordringen, da die Verteidigung Smyrnas sorgfältig vorbereitet und die türkische Verteidigungsarmee stark genug sei, um Angriffe von bedeutend stärkeren Truppen, als sie wahrscheinlich von den Verbündeten gelangt werden könnten. In der Profusion des Walf heißt es: „Die Armee wird Smyrna bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Ein noch heftigerer Widerstand als jetzt durch die Forts wird in der Stadt gescheitert werden, selbst wenn sie mit Blut bedeckt werden sollte.“

**Die gescheiterte Hilfe für Serbien.**

**c. B. Basel, 14. März.**

Zur griechischen Ministertreife schreiben die „Baseler Nachrichten“: Die französische Armee, die in Nordafrika gesammelt und zur Einnahme bereitgestellt wurde, war nicht nur gegen die Türken, sondern vielmehr für den Einmarsch in Ungarn bestimmt. 200 000 Mann französisch-englischer Truppen sollten in Saloniki ausgeschifft werden, um die türkische Armee daran zu verhindern, daß sie eine Division gegen Euböa unternehmen könne. Für diese Idee war der griechische König nicht zu haben. Wenn er auch den Feldzug gegen die Türken mitzumachen gewillt war, widerlegte er sich doch der Hilfeleistung, die in einer unmittelbaren Aktion gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch die Gewährung des freien Durchganges der Verbündeten durch griechisches Gebiet bestanden hätte.

**Die Haltung der neuen Regierung in Griechenland.**

c. B. Apenhagen, 13. März. Londoner Blätter melden aus Athen: Die neue Regierung wünscht jeden Schritt zu vermeiden, der Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten mit Bulgarien geben kann. Sie will sich wohl militärischen Intervention enthalten, bis Verhandlungen mit Bulgarien nicht mehr zu befürchten sind. Das Ministerium ist fest entschlossen, gegenüber Serbien wohlwollende Neutralität zu beobachten, gegenüber den Ententemächten eine freundschaftliche Haltung einzunehmen.

c. B. Athen, 13. März. Meldung der „Agence d'athenes“: Heute abend wird ein königliches Dekret veröffentlicht werden, durch das die Kammer um einen Monat vertagt wird. Man glaubt, daß nach dieser Frist die Kammer aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden würden. — Morgen wird ein gesetzlicher Gesetz veröffentlicht werden, durch den eine Anzahl von 40 Millionen Franc bei der griechischen Nationalbank genehmigt wird.

**Reiz Prinz Georgs von Griechenland nach Berlin.**

c. B. Wien, 13. März. Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, trifft demnächst in Wien ein. Er ist beabsichtigt, dann nach Berlin zu reisen. (Prinz Georg hatte seit Amtsantritt des Herrn Venizelos, mit dem er sich von Kreta her überworfen hatte, seinen Wohnsitz in Paris aufgeschlagen. D. Red.)

**Russisch-rumänische Vertimmungen.**

**c. B. Bukarest, 14. März.**

Mit neuer Offenherzigkeit hat die Petersburger „Nowoje Wremja“ die letzten Ziele der russischen Politik gegen Rumänien ebenso enthüllt, wie vorher die Absichten auf die Dardanellen. Das Blatt schrieb:

„Was unsere ferneren Pläne betrifft, so können wir uns nur auf unsere militärische Macht verlassen. Es wird wohl zweckmäßig sein, wenn wir Rumänien so gar nicht als neutralen, sondern als negativen Faktor betrachten. ... Dank der Kunst der deutschen Diplomatie ist Rumänien trotz aktueller Zustehen des Landes nicht mit uns, sondern gegen uns. Es bleibt uns nur übrig, Rumänien als unseren Feind zu betrachten.“

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Englands jüngster Neutralitätsbruch.**

c. B. Rotterdam, 14. März. Wie hiesige Blätter aus Konstantinopel melden, beruht der dortige osmanische Lloyd interessante Einzelheiten über den jüngsten Neutralitätsbruch Englands. Danach hat sich zwischen der englischen und der griechischen Regierung eine Unstimmigkeit ergeben, da die Engländer sich auf der griechischen Insel Lemnos eine Flottenbasis zu schaffen suchten, ohne die Erlaubnis der griechischen Regierung eingeholt zu haben. Die Engländer haben nach Lemnos zwei Schminndobts geschafft, die Anlage einer Kohlenstation begonnen und eine Zintenstation errichtet. Die griechische Regierung habe darauf in London erklärt lassen, daß das Vorgehen der Engländer den griechischen Rechten empfindlichen Abbruch tue. Die englische Regierung habe auf den Protest Griechenlands erklärt, es handele sich nur um eine zeitweilige Festlegung, die durch die Operationen der Flotte geboten sei. In politischen Kreisen Athens habe dieses Vorgehen der Engländer lebhaft Unruhe hervorgerufen.

**Nordamerikanische Neutralitätsmaßnahmen.**

WTB. London, 13. März. Das Amerikanische Bureau meldet aus Washington: Der Staatssekretär der Marine hat dem in Mexiko von Boston liegenden Kreuzer „Brooklyn“ Befehl erteilt, vor dem Hafen zu kreuzen, um eine mögliche Verletzung der Neutralität durch die in Boston installierte „Kronprinzessin Cecilie“ zu verhindern.

WTB. Washington, 13. März. Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ zur Reparatur gewährte Zeit geheimzuhalten.

**Die Neurosit in Petersburg.**

Von der russischen Grenze, 13. März. Der Oberkommandierende des Petersburger Militärbezirks, Baron von Galja, läßt einen neuen Befehl veröffentlichen, nach dem es verwundeten Soldaten, die von der Front zurückkehren, verboten ist, sich über die Ergebnisse an der Front in beunruhigender Weise auszusprechen. Die Soldaten sollen der Bevölkerung keine neue Nahrung für ihre merobe Stimmung bieten. Ausfragen sollte man das größte Vertrauen entgegenbringen. Aber von den Soldaten beunruhigende Gerüchte verbreitet, wird nach den Militärregeln bestraft, ebenso die Annahme von Flugblättern, die sich mit der Friedenspropaganda und Angriffen gegen das russische Offizierskorps befassen. Auch Zivilpersonen, die sich in auffälliger Weise an die verwundeten Soldaten herandrängen, setzen sich der Gefahr aus, verhaftet zu werden.

**Aufforderung zum Diebstahl.**

c. B. Von der russischen Grenze, 13. März. Ein im Januar herausgegebener Geheimbefehl weist die russischen Korpskommandeure an, nach Möglichkeit auf fremdem Boden (Ostpreußen, Galizien und Bukowina) nach Landwirtschaflichen Maschinen in Ungarn zu halten und solche in großen Mengen in das Innere des Reiches an die einzelnen Etappenstationen weiterzugeben, dem die russische Landwirtschaft bedürftig dringend dieser Maschinen zur Frühjahrsbefestellung. Besonders Lokomobilen, Dreschmaschinen, Reckmaschinen, Scharenpflüge usw., die früher aus Deutschland nach Rußland eingeführt wurden, sollen ohne Rücksicht auf die Landeseinwohner — nach Auszahlung von Requisitionsscheinen — verladen und nach Rußland geschickt werden. Die Rußen sind auch tatächlich der Weisung ihres Oberkommandos in größtmöglichem Umfange nachzukommen und haben besonders an landwirtschaftlichen Maschinen gestohlen, was ihnen unter die Hände kam.

**Bessere Behandlung der Zivilgefangenen in Rußland.**

WTB. Petersburg, 13. März. Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, hat der Zar einen Befehl erlassen, das Los der Zivilgefangenen möglichst zu erleichtern, da sie oft unnütigen Härten ausgesetzt sind. Der Ministerrat beschloß, einzelne Fälle besonders zu unteruchen, da der Minister des Innern massenhaft Bittschriften um Erleichterung erhält.

**Das Eiserne Kreuz für „A.“**

Der Befehl des Luftschiffes „Parionel 4“ wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

**Ein Vorpottengefecht in Deutsch-Südwestafrika.**

Aus Caprivi wird gemeldet: Britische und deutsche Vorpotten stehen vor Tagesanbruch an der südlichen Grenze zusammen. Die Deutschen gaben eine Salve ab auf eine unserer Abteilungen, die ihre Werde an der Hand führte. Nur ein Unteroffizier wurde verwundet. (2) — Ein deutscher Panzerzug wurde gesehen an der Garus-Seite von Anselm, wo er wahrscheinlich das Eisenbahngleis vernichtet hat. (W. B. C.)

**Letzte Depeschen.**

**Amerikanische Paketpostsendungen für Deutschland.**

WTB. Rotterdam, 14. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einem Bericht der „Hempenor Staatszeitung“ beschließen die Deutsch-Amerikaner, für die Sendung von Vorräten nach Deutschland die Internationale Paketpost zu gebrauchen. Das Kongreßmitglied Warholtsch spricht in einem Briefe die Ansicht aus, daß, wenn die Verbündeten sich an dem Postpaketdienst vergiffen, dies einen Caus belli bilden würde.

**Pariser Phantastereien.**

WTB. Genf, 14. März. In einem Artikel, der betitelt ist „Die diplomatische Lage, wie sie von Paris gesehen wird“, schreibt das „Journal de Geneve“, daß die Regierungen des Dreiecksbundes bezüglich der Dardanellensfrage zu einer Einigung gelangt seien. Man beschließt, auf eine Konvention auf eine internationale Stadt (?) zu machen, die von Rußland, England und Frankreich verwaltet werden soll. Die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus soll frei werden; und um Rußland eine besondere Vergünstigung zu gewähren, soll die Sophienmische dem christlichen Gottesdienst wiedergegeben werden.

**Ein schwedischer Dampfer vernichtet.**

Suß, 14. März. (Kont.) Der schwedische Dampfer „Hanna“, von Toms kommend, wurde heute früh auf der Höhe von Scardaraugh torpediert. Sechs Mann ertranken, die übrigen zwei Mann wurden nach Suß gebracht. — Notiz des WTB: Nach früheren Erfahrungen ist es nahelegend, daß der Dampfer das Opfer einer englischen Mine geworden ist.

**Ein englischer Trid unserer U-Boote.**

WTB. London, 14. März. Der „Daily Telegraph“ meldet: Ein Passagier des Dampfers „Great Southern“ berichtet, daß der Dampfer auf der Fahrt nach Finguard einem Dampfer mit zwei Schornsteinen begegnet sei, der Richtung abgab. Gleich darauf wurden das Telekop und der Turm eines Unterseebootes in einer Entfernung von 3/4 Meilen sichtbar. Die „Great Southern“ entkam dem Dampfer mit zwei Schornsteinen mit dem Unterseeboot zusammenarbeitete. (Naturlich, was ich treib' und tu', trau' ich anderen zu. Rebatton.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den literarischen Teil: Prokopiusnachrichten, Gerstl, Sandel; Eugen Brinmann; für Provinznachrichten, Gerstl, Sandel; Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Satz; Druck und Verlag von Otto Senbel. Geschäftlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Besuche, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne